

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 18

Artikel: Von Peking nach Indien
Autor: Maillart, Ella
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

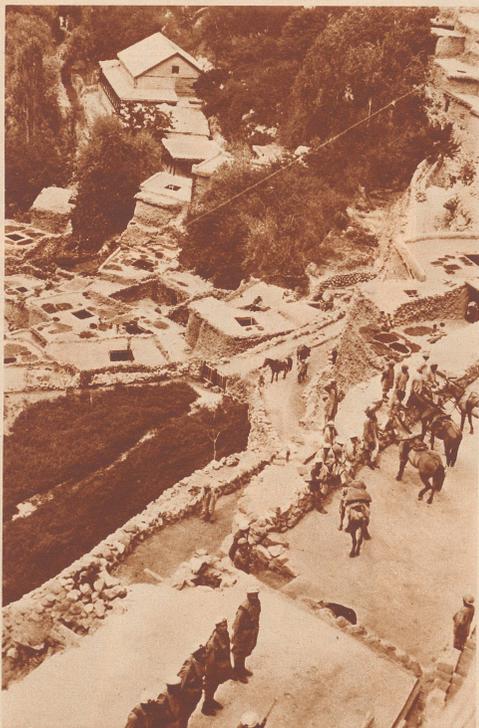
Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

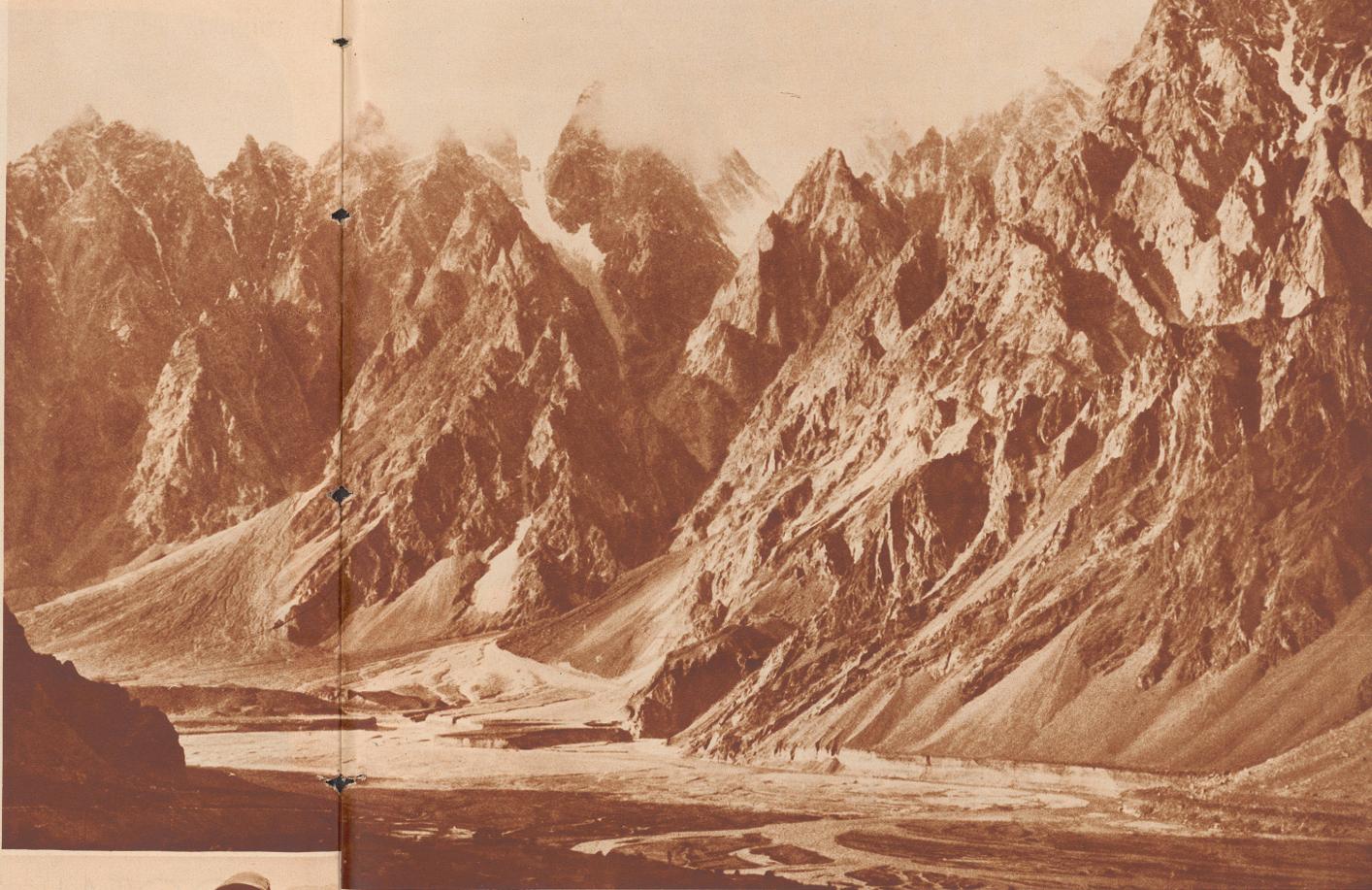
VON PEKING NACH INDIEN

Zweiter Bildbericht der
Genfer Schriftstellerin Ella Maillart

von ihrer sieben Monate dauernden Expedition auf dem Landweg von Peking in China nach Srinagar in Indien. Die Bilder stammen von der 900 Kilometer messenden Etappe Kaschgar-Gilgit-Srinagar, die über die 4000—5000 Meter hohen beschwerlichen Pässe des Pamir-Hochlandes und Dardistans führte.



Blick auf Hunza, den Hauptort der gleichnamigen Talschaft zwischen dem Pamirhochland und dem Karakorumgebirge. Hunza ist die wichtigste Umschlagstation für die Karawanen, die seit Jahrhunderten zwischen Kaschmir nach Chinesisch-Turkestan und umgekehrt verkehren. Die Bewohner des Hunzatalles — etwa 30 000 Seelen — sind ein ganz eigenartiger Volkstamm. Sie sind weder Hindus noch Afghanen noch Turke, sondern ähneln mehr dem mediterranen Typ. Natürlich sind sie britische Untertanen, aber sie unterscheiden in erster Linie ihrem Stammeschef, dem «Mir», der behauptet, von Alexander dem Großen abstammen. Während acht Monaten sind die Bewohner des Hunzatalles von jedem Verkehr nach außen abgeschlossen, denn die 4000—5000 Meter hohen Pässe nördlich und südlich von Hunza sind während so langer Zeit meterhoch verschneit und unpassierbar. Alle Häuser von Hunza sind aus getrocknetem Lehm erbaut. Sie haben flache Dächer, auf denen nach der Ernte die Aprikosen gedörft werden, welche Früchte das Hauptnahrungsmittel dieser Menschen bilden.



Colonel Lang, der britische Resident von Kaschmir, in Begleitung des «Mir» von Hunza, auf einer Inspektionsreise. Alle vier Jahre unternimmt der Gouverneur von Kaschmir, der in Srinagar residiert, eine Tournee durch die Provinz. Wenn er nach Hunza kommt, wird ihm der schönste Yak des Tales als Reittier zur Verfügung gestellt.

Zentralasiatisches Landschaftsbild. Es zeigt einen Ausschnitt aus den geradezu phantastischen Gebirgen entlang der uralten Karawanenstraße von Kaschmir nach Chinesisch-Turkestan. Keine von diesen 5000—7000 Meter in den Himmel reichenden Nadeln ist jemals bestiegen worden. Das ganze Jahr rollt aus den Seitentälern der Lawinendonner. Auf Hunderte von Kilometer ändert sich das Landschaftsbild nicht. Heftige Regengüsse zur warmen Jahreszeit befördern Riesennengen von Geschiebe und Schwebmassen von den steilen Abhängen auf die Talsohle, wo das Material von den Flüssen abtransportiert wird, den Strömen und dem Meere zu. Das hier sichtbare Wasser ist der Hunzafluß, ein Zufluß des Gilgit, welcher letzterer sich in den Indus ergießt.



Das Bild gibt einen Begriff von der Unwegbarkeit dieser zentralasiatischen Gebirgsgegenden und der Gefährlichkeit der Karawanenpfade. Immer von neuem werden die Pfade von Lawinen zerstört. Zumeilen sind sie so schmal, daß ein breiterebbares Lasttier nur mit größter Mühe zwischen Felswand und Abgrund vorbeikommt. Außer der Handelsware müssen die Karawanen auch alle Lebensmittel für Mensch und Tier mitführen, denn auf Hunderte von Kilometer sind keine Stationen zu finden. Mit einer Last von 80—100 Kilogramm pro Pferd oder Maultier legt eine Karawane trotz der schlimmen Beschaffenheit der Wege 25—30 Kilometer im Tag zurück. In 45 Tagen reist eine Karawane von Indien nach China.